



FOTO: THOMAS BRENNER

Oberkirchenrat Gerhard Vicktor, Oberkirchenrätin Karen Hinrichs und Landesbischof Ulrich Fischer im Gespräch mit Chefredakteur Alexander Werner (v.l.n.r.)

FÜNF JAHRE CHRISMON UND DIE KOOPERATION *Standpunkte*-Chefredakteur Alexander Werner im Gespräch mit Badens Landesbischof Ulrich Fischer, Oberkirchenrat Gerhard Vicktor und Oberkirchenrätin Karen Hinrichs

Ein publizistisches Modell macht Schule

Die Entscheidung der EKD, das *Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt* durch das Beilagenmagazin *Chrismon* zu ersetzen, hatte auch für unser 1996 als Pilotprojekt begründetes Monatsmagazin *Standpunkte* zukunftssträchtige Folgen. Denn als Vorreiter eines bundesweiten Konzepts erscheint *Standpunkte* seit Januar 2001 in Kooperation und als Partner von *Chrismon*.

Herr Landesbischof, was bedeutet aus Ihrer Sicht das Jubiläum von *Chrismon* für die EKD und damit für unsere Kooperation in Baden und die Vorreiterrolle von *Standpunkte*?

Ganz unbescheiden und ehrlich: Ohne *Standpunkte* gäbe es *Chrismon* nicht. In den 90er-Jahren wurde die Idee eines Monatsmagazins geboren, als unser *Aufbruch* in einer Notsituation eingestellt werden musste. Diese Idee für ein Monatsmagazin in Baden war eigentlich die Initialzündung für *Chrismon*. Insofern kann man *Standpunkte* und *Chrismon* nicht getrennt voneinander diskutieren. Wir freuen uns, dass wir auf diese Weise Katalysatoren waren für eine Idee, die jetzt bundesweit monatlich etwa 1,5 Millionen Leserinnen und Leser anspricht und eine ganz andere Präsenz bewirkt. Es zeigt sich auch, dass

das, was wir als Krise der 90er-Jahre erlebten, andere Landeskirchen eingeholt hat. Die Hannoversche Landeskirche stellt jetzt ihre traditionsreiche *Evangelische Zeitung* ein. Das Rheinland hat dies bereits getan und ist auf die badische Linie eingeschwenkt. Nun gibt es positive Signale aus Hannover. Insofern erinnert uns dieses Jubiläum auch an den 10. Geburtstag von *Standpunkte* 2006. Das muss man sagen: Wir waren zwar die Katalysatoren, aber ohne *Chrismon* gäbe es keine *Standpunkte* mehr. Wir könnten finanziell und personell kein komplett eigenes Magazin mehr produzieren. Daraus ergab sich natürlich eine enge personelle Zusammenarbeit, umso mehr als wir unsere frühere Chefredakteurin zu *Chrismon* nach Hamburg geschickt haben. Die Geschichte beider Blätter hängt also eng zusammen.

Aber das Projekt *Chrismon* barg auch Risiken?

Ja, riesige. Das zeigen die damaligen Debatten und auch die Häme in Diskussionen. Doch *Chrismon* etablierte sich in der Medienszene. Auch im Hinblick auf die drei Standbeine evangelischer Publizistik. Neben den *Zeitzeichen* für die akademisch gebildete Leserschaft brauchen wir ein populäres Medium wie *Chrismon* sowie die Kirchengebetspresse für jede Landeskirche, die sie noch finanzieren kann. Mit diesem Konsens ging auch die Polemik weitgehend zurück.

Herr Viktor, warum setzten Sie sich als früherer EOK-Referatsleiter „Grundsatzplanung und Öffentlichkeitsarbeit“ mit solchem Herzblut und kämpferischem Engagement für die Kooperation und für *Standpunkte* ein?

Viktor: Das war ein doppelter Grund. Ich fand die Idee gut, die ich schon antraf, die Umstellung einer Wochenzeitung auf ein Monatsmagazin. Ich war davon überzeugt, dass das den Leserinteressen der Zukunft entspricht, und wollte das, was die Landeskirche in Baden 1996 begonnen hatte, auf jeden Fall zum Ziel bringen. Der zweite Grund war ein kirchenpolitischer. Ich war der Meinung, wenn eine Landeskirche

„Standpunkte ist ein unverzichtbares Element der gesamten Öffentlichkeitsarbeit“

so ein Projekt beginnt, dass daraus ein Modell für die EKD wird. Das gestaltete sich alles viel langsamer, als damals erwartet. Aber im Moment sieht es so aus, dass sich einige Landeskirchen anschließen. Vielleicht haben wir am Ende einmal in einem Gesamtkonzept eine EKD-Zeitschrift mit eigenen Einlagen aller Gliedkirchen.

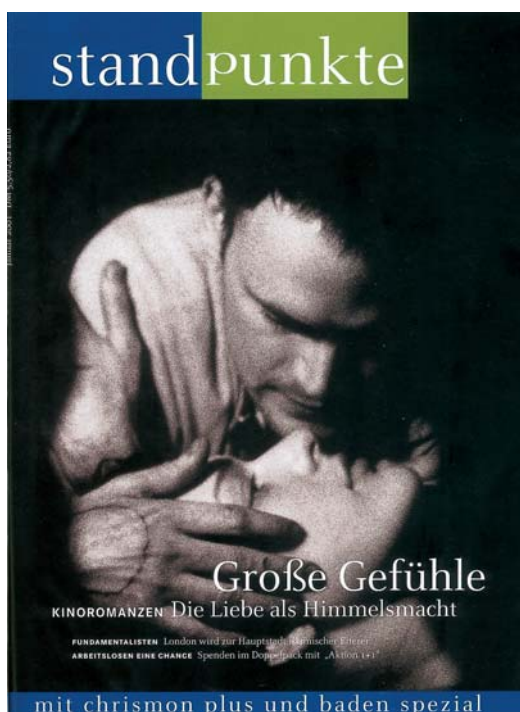
So müsste die jetzige Entwicklung für Sie eine Genugtuung sein?

Viktor: Ja, besonders deshalb, weil ich den Eindruck hatte, dass nicht alle überzeugt waren, dass das ein zukunftsweisendes Konzept ist. Man musste also nicht nur von der Sache her schwierig arbeiten, sondern auch gegen die Widerstände anderer Presseverbände und Gliedkirchen der EKD und gegen Vorbehalte in der eigenen Landeskirche.

Fischer: Ein ganz wichtiger Schritt ist jetzt, dass *Chrismon* künftig in Frankfurt unter dem Dach des GEP produziert wird. Wir hoffen nun auf viele Synergieeffekte. Ich verspreche mir davon sehr viel.



Gerhard Viktor



Die erste Ausgabe von *Standpunkte* in Kooperation mit *Chrismon* im Januar 2001

Frau Hinrichs, was sind Ihre Ziele, was die kirchliche Publizistik in Baden betrifft? Wie sehen Sie die Bedeutung eines Printmediums als Baustein evangelischer Publizistik in Baden prinzipiell?

Hinrichs: Ich hoffe, dass die positiven Entwicklungen bei *Chrismon* und in der EKD die Lage von *Standpunkte* weiter konsolidieren und auch die Abonnentenzahlen weiter ansteigen. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, noch mehr in die Breite zu kommen. Insgesamt sind wir auf einem guten Weg, auch in der Zusammenarbeit mit *Chrismon*.

Standpunkte ist ein unverzichtbares Element der gesamten Öffentlichkeitsarbeit. Kein Rundfunk- oder Fernsehengagement kann das ersetzen. Bestimmte Zielgruppen sind nur darüber zu erreichen. Die Möglichkeiten, die das Medium Print bietet, sind ganz wesentlich.

Glauben Sie, dass die badische Note gewahrt werden kann, wenn sich das Projekt in ganz Deutschland durchsetzt?

Hinrichs: Falls diese „Gefahr“ bestünde, könnten wir ihr ja entgegensteuern, die badische Note wahren und noch stärker die Möglichkeiten einer weiteren Regionalisierung nutzen, etwa noch mehr zu schauen, was in den Kirchenbezirken möglich ist, also echte Kirchengebetspresse auf einer Ebene noch unter *Standpunkte*.

Fischer: Natürlich existieren Zweifel, ob es gelingen kann, regionale Identität herzustellen. Ich finde es toll an unseren *Standpunkten*, dass man gar nicht merkt, ob eine Seite von *Chrismon* oder von uns kommt. Aber ich spüre, dass ich eine badische Zeitschrift lese, eine, die immer die Fenster hin zur Welt öffnet oder zur EKD. Das geht so schön ineinander über, ausgesprochen gut auch im Layout. Man spürt diese Übergänge nicht. Plötzlich ist man in Baden.

Es gab ja Bestrebungen von außen, den Titel zu ändern, etwa im Stil von *Chrismon plus Rheinland*.

Viktor: Meine Linie war immer *Standpunkte*. Als wir begannen, die Titelbilder auch abweichend von *Chrismon* zu gestalten, stärkte dies das Regionale. Falls sich alle Gliedkirchen der EKD beteiligen würden, könnte ich mir ein gemeinsames Identität stiftendes Layout im Mantel vorstellen und die landeskirchliche Note in der Mitte. Weiter wünschte ich mir, alle Kirchenältesten würden *Standpunkte* abonnieren.

Ist *Chrismon* zu anspruchsvoll für potenzielle Leser? Wobei die reale Leserschaft von *Standpunkte* die Abos ums Dreifache übersteigt.

FOTO: THOMAS BRENNER



Karen Hinrichs

Viktor: Das ist erfahrungsgemäß ambivalent. Mein Ergebnis wäre: Inhaltlich ist das Magazin nicht zu anspruchsvoll. Da würde ich nicht runtergehen wollen. Die Artikel könnten sich noch stärker an heutigen Lesergewohnheiten ausrichten, also kürzere Artikel bei gleichbleibender inhaltlicher Qualität. Da sehe ich noch Chancen, sich zu verbessern. Das Magazin ist durch das Bildmaterial interessanter geworden. Diese Linie muss unbedingt weitergefahren werden.

Fischer: Sehr spannend finde ich etwa das regelmäßige „Doppelinterview“. Die Frage wäre, ob das nicht zu anspruchsvoll ist, weil einiges Hintergrundwissen über die beteiligten Personen vorausgesetzt wird. Aber ich würde trotzdem nicht abgehen davon.

„Standpunkte und *Chrismon* bedienen das Interesse über unsere Gemeinde hinaus“

Herr Landesbischof, die Wogen um *Chrismon* haben sich geglättet. Hatten Sie in der EKD zeitweise das Gefühl, Sie stehen mit ihrem Engagement auf einsamem Posten?

Wir haben tatsächlich merkwürdige Geschichten hinter uns. Es gab eine große Skepsis gegenüber *Chrismon*. Gerade Theologen tun sich mit *Chrismon* schwerer. Man muss sich hineindenken in die Leserseite. Der Erfolg und die riesige Verbreitung aber brachten diese Stimmen weitgehend zum Verstummen. Es war auch ganz wichtig, dass das Rheinland dazukam. Ich rechne mit weiteren Partnern.

Viktor: Im Mai 1997 gab es schon ein wichtiges Indiz, dass manche Leute in der EKD das Monatsmagazin eigentlich für zukunftsträchtig hielten. Da erschien *Standpunkte* bei der EKD-Synode. Das löste Irritationen und Proteste aus. Dass sich fast die ganze Synode darüber aufregte, war ein Zeichen für die berechtigte Angst, etwas könnte sich durchsetzen, was unsere bisherigen Kirchenzeitungen ablöst.

Fischer: Mehrere Bischöfe im Herausgeberkreis haben auch zu einer veränderten Stimmung beigetragen. Es gab einige Gründe, die glücklich zusammengespielt haben.

Was bringt nun *Standpunkte* für die Leser und die Landeskirche?

Hinrichs: Es ist wichtig, den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus zu erhalten und trotzdem zu wissen, wo Heimat zu finden ist. Also ein Stichwort, dass auch die Kircheintrittstudie widerspiegelt. Diese Balance zu halten kann *Standpunkte* leisten, weil es durch die Verbindung von *Chrismon* mit dem badischen regionalen Blick beidem dienen kann. Man könnte es bezeichnen mit „Brücken schlagen“.

Viktor: Gerade die Rubrik „Nah dran“ schafft Leserbindungen, indem bekannte Persönlichkeiten Homestories oder Erlebnisse erzählen. Das erfüllt Sehnsüchte nach Orientierung, ohne dass in der Überschrift ein Sachthema geboten wird. Das geschieht zwar im ganzen Heft, aber ich meine, hier am besten. Ich denke, das wollen und brauchen die Lese-

rinnen und Leser ebenso wie Informationen über ihren Kirchturm hinaus. Wir hatten lange den Kampf, warum finden wir seltener ganz lokale Beiträge. Das begann sich zu ändern. *Standpunkte* und *Chrismon* bedienen das Interesse an der Kirche über unsere Gemeinden hinaus, aber liefern immer noch lokale Berichte.

Fischer: Man muss bedenken, dass gleichzeitig bei Gemeindebriefen eine unheimliche Professionalisierung einsetzte. Sie leisten jetzt vieles von dem, was früher dem *Aufbruch* zufiel. Da tat sich Enormes durch Technik und persönliches Engagement. Man darf zum anderen nicht unterschätzen, was es bedeutet, ein Magazin zu lesen, das einen mit Menschen in anderen Landeskirchen verbindet. Man erfährt etwas über die Dresdner Frauenkirche, ist eingebunden in den Protestantismus in Deutschland. Das finde ich ganz, ganz toll. Und das Magazin öffnet ständig Fenster zur Welt. Weltliche Menschen kommen vor, die man nicht mit Kirche verbindet, egal ob das Umfragen sind oder welche Promis sich in einer evangelischen Zeitung äußern. Das öffnet auch den Blick über die Kirche hinaus. Rückmeldungen von Menschen, die nicht in der Kirche sind, die immer mal wieder schauen, was wir da so Interessantes machen, finde ich sehr gut.

Viktor: Man muss bedenken, dass für die Kooperation ursprünglich Kostengründe entscheidend waren. Jetzt wirkt sie weit über die landeskirchlichen Grenzen hinaus. 1996 war es der mutigste Schritt, den *Aufbruch* abzuschaffen und *Standpunkte* einzurichten. Das hat ganz wesentlich der damalige Vorstandsvorsitzende des *Evangelischen Presseverbands* Hanz Kratzert aus Heidelberg geschafft. Obwohl es schwierig war, dann noch einmal redaktionell und organisatorisch alles umzuordnen, hat sich die Kooperation mit *Chrismon* gelohnt. Auch dass wir die frühere *Standpunkte*-Chefredakteurin Veronika Besau bei *Chrismon* hatten, die wesentliche Verbindungen herstellen und Informationen geben konnte, war ein Vorteil.

Fischer: Auch dank unzähliger Verhandlungen von Herrn Viktor. Ich will uns nicht auf die eigene Schulter klopfen, umso mehr als ich 1996 noch gar nicht in der Verantwortung war. Aber hätten wir die Idee nicht gehabt, wäre *Chrismon* nicht entstanden. Und ohne die Krise des *Aufbruch* gäbe es *Standpunkte* nicht. Ich warb immer wieder in der EKD für das *Standpunkte*-Modell und für neue Partner. Als ich klarmachte, dass ich Kirchengebetspresse nicht in Frage stelle, legten sich Irritationen. Dort, wo die Kirchenzeitungen funktionieren, sollen sie weitermachen.



Ulrich Fischer

FOTOS: THOMAS BRENNER